





# Nebrauer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Nohleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nohleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 24/25.  
Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen stellen: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 30 mm breite Millimeterzeile im Reflektiert 20 Pf.  
Anzeigenannahme an Donntagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artem.

Nr 96

Donnerstag, den 14. August 1930

43. Jahrgang

## Erwacht Asien?

Seit Jahr und Tag ruft Ururbe durch die weiten Steppen Asiens. Zwar hat es hier noch nie Frieden und Ruhe gegeben. Zwar haben die Stämme der wilden Berge noch immer die Weizen unter Feuer genommen, wo es nur möglich war. Aber die Kämpfe der letzten Vergangenheit sind anderer Art als die, die früher bestanden werden mußten. Früher, das war Räuberkamp, war Kampf mit Vagabunden. Heute ist es ein anderes. Heute ist in den Weiten Asiens ein Wille nach Gemorden, frei zu werden und Herren zu werden über das Land, das ihre Heimat und das ihr eigen ist. Vermutlich oder unbewußt hat der Mahatma Gandhi im indischen Land seine zündenden Funken auch über die Grenzen Indiens hinausgeworfen und der Kampf ohne Waffen, den er in den letzten Wochen gekämpft hat, ohne freilich das Ziel zu erreichen, ist wie ein Banntuf auch in den anderen Tälern und Wäldern der morgenländischen Welt.

Seit Tagen liebt Peshawar, die Hauptstadt der Nordwestprovinz Indiens, unter dem Feuer eines Artilleriegeschlusses. Es sind die Afrikaner, die sich unbemerkt bis an die Tore der Stadt gekommen sind, und die nun von neuem die Mauern unlässig machen. Schon einmal vor zwei Monaten trafen sie vor. Schon einmal haben sie die Stadt in Ururbe verlegt. Freilich ihr Angriff war bald gebrochen. Tausende von Bomben prasselten auf die tapferen Krieger nieder. Wegen die Flugzeugabwehr der Engländer waren sie machtlos. Aber sie haben durch diesen Peshlag im Juni den Mut nicht verloren. Starker und wichtiger pochen sie jetzt an die Tore der Stadt.

Sehtausend Mann, so schätzt man, stehen vor Peshawar. Das Militärdepartement des Indienamtes in London ist eifrig zusammengetrommelt. Aus dem Wesentlichen hat man die Beamten geholt, um die Befehle für die Abwehr des Kampfes lauthörig vorzubereiten. Sechzigtausend englische Soldaten stehen in Britisch-Indien, davon etwa 40 000 allein in der Nordwestprovinz, zum Schutz der Hauptstadt und zum Schutz der Grenze postiert. Dennoch die Ururbe? Dennoch die wachsende Sorge in London, was werden wird? Fürchten sich 40 000 bewaffnete Europäer vor 10 000 Mann asiatischer Krieger? Das hat dieser Kräfteverteilung Ururbe in der Stadt und im Lande ist, und daß die Sorge ihre Schatten auf London wirft, das ist Beweis genug für den Ernst der Lage, der von Monat zu Monat größer wird.

Die Afrikaner haben zu ihrem Angriff die Stelle gewählt, wo die Wunde am britisch-indischen Körper fließt, zwischen der indischen Nordwestprovinz und Afghanistan liegt ein Streifen Landes, der nicht zu Britisch-Indien und auch nicht zu Afghanistan gehört. Hier ist das Tor nach Asien, dieses Tor wollen die Afrikaner aufstoßen. Sein Geheimnis, daß zwischen den Afrikanern, einem Stamm von etwa 30 000 Krieger, den Afghanen und den übrigen Stämmen des Grenzgebietes Frieden lauten, die eines Tages zum Neg gekloppt werden können. Denn daran ist kein Zweifel, daß jeder der asiatischen Stämme, wenn er gegen England steht, die Sympathie aller Völker Asiens auf seiner Seite hat. Und in dem Augenblick, wo es einem gelingt, das Tor nach Asien aufzustoßen, bricht ein Meer entsetzter Weidenhaft in durch dieses Tor hindurch und die Welle wird alle Völker Asiens erschauen, die einmal sich Wahn gebrochen.

Parallel läuft ein Aufstand der Kurden, der sich gegen die türkische Herrschaft und gleichzeitig gegen die Persier richtet. Darüber ist es zum schweren türkisch-persischen Konflikt gekommen, der sich in den letzten Tagen so zuspitzte, daß mit der Möglichkeit eines Einmarsches der Türken in persisches Gebiet geredet werden muß. In den nördlichen Provinzen des Irak ist die Ururbe groß und auf persischem Boden ist es wiederholt so kampf zwischen Kurden und persischen Truppen gekommen. Daneben besteht eine starke kommunistische Propaganda, die von Rußland herüber über und da in Asien ihre ersten Früchte trägt. Wunderbar man sich, wenn da überall Flammengzeichen von den Steppen Asiens lobern, in London die Ururbe wächst, darüber, was werden könnte, wenn diese Flammengzeichen in allen Tälern des Landes gesehen werden? Noch ist der Mahatma Gandhi das große Fragezeichen von Indien. Zwar ist man ihm eben entgegengekommen, um ihn gefügig zu machen, aber wer kann sagen, zu welchem neuen Schlag der Mahatma die Kampfpause nutzen wird, wenn es zu solcher jetzt kommt?

So fruchtloslich sieht man den Zustand der Afrikaner und der Kurden, der ja nur ein Auschnitt ist aus der Bewegung, die seit Jahrzehnten in Asien wirrt und spürbarer wird. Ein Erwachen geht durch die Völker Asiens. Königt glauben sie ihre Morgenstunde gekom-

men und immer nur war es das Frühlingsrot einer aufdämmenden Freiheit, und noch weiß keiner, wann der erste Streifen der Sonne sichtbar werden wird. Aber England weiß, daß lange die Uhr in Asien nicht zurückgedreht werden kann. Londons Politik ist zu allen Zeiten darauf gerichtet gewesen, in dem Augenblick, wo die Karren humpeln zu werden brachen, die Karren zu lenken und aus dem Frieden noch den Sieg des Imperiums zu retten.

Möglichst, wahrheitsgemäß sogar, daß diese Politik des Ausweichens, wenn es sein muß, des Vorkommens, auch eines Tages in Asien für England notwendig wird. Nicht eine Stunde früher als nötig, wird England dazu bereit sich finden. Aber es wird die Stunde auch nicht verkümmern. Was darum jetzt in Asien sichtbar wird, ist ein Anfang zur Lösung der Welt. Noch geben Kriegskämpfe ihr Blut darum her, noch träumen sie von weltlicher Macht und wissen nicht, daß längst England darauf vorbereitet, wenn es sein muß, eine Schrittmacht zu geben. Die weltliche Freiheit immer von denen, die den Kampf um die Freiheit ihres Volkes vom Kampf für die Herrschaft ihres Thrones gemacht haben. Dagegen nur, von Gnaden des englischen Imperiums. Wird Asien diesen selben Weg gehen? Oder haben die Völker Asiens begriffen, daß sie das Tor zur Freiheit Asiens aufstoßen können, wenn sie zu kämpfen und trotzdem zu warten wissen?

Ueber der britischen Reichskolonien, soviel ist sicher, liegen düstere Schatten. Die Ururben, die aus allen Gebieten des Imperiums kommen, auch aus Canada, Ostafrika und aus Australien, lassen keinen Zweifel daran, daß die Imperialpolitik nach neuen Wegen suchen muß, wenn die Gegenstände, die jetzt überall sichtbar werden, nicht für die Weltländer auch ein Symptom sind, wieder überbrückt werden sollen.

## Zustand drohender Kriegsgefahr.

Türkische Truppen in Persien eingetroffen.

London, 12. August.  
Die Verhandlungen zwischen Persien und der Türkei über die Niederwerfung des Kurdenaufstandes sind gescheitert, nachdem Persien auf die scharfe, beschränkte Note der Türkei nicht geantwortet hat. Türkische Truppen sind in das von den aufständischen Kurden besetzte Gebiet am Irakat eingetroffen und haben die persische Grenze in breiter Front überschritten.

Falls sich diese Londoner Meldung bestätigen sollte, ist selbstverständlich der Kriegsfall mit Persien gegeben, und es muß mit schweren politischen Komplikationen im nahen Orient gerechnet werden. Es wird sich diesmal für die Türkei nicht darum handeln, die Kurden zu belegen, ähnlich wie es im Jahre 1925 geschah, als der frühere türkische Reichskaiser in Berlin, Kemaluddin Pascha, deren Zustand blutig unterdrückte. Es geht diesmal um mehr, denn es ist nicht anzunehmen, daß Persien sich ohne weiteres dem Einmarsch in das Land und somit einem schweren Eingriff in seine Hoheitsrechte gefallen läßt. Hinzu kommt noch, daß man auf türkischer Seite der Ansicht ist, daß die Aufstände von englischer Seite genährt werden, da England die Absicht hegen soll, aus Kurdistan einen selbständigen Pufferstaat zu machen. Es handelt sich hier um ein Gebiet, das zur Zeit türkisch, zum Teil russisch und persisch ist und aus dem etwa 3 Millionen Kurden wohnen. Die fortgeschrittenen Ururben des kriegerischen Volkes sind in der Hauptstadt nationaler und religiöser Natur, sie werden durch die Unwirksamkeit des Berglandes, das die Hauptstadt gegen reguläre Truppen erheblich erschwert, des weitesten durch einen unzugänglichen, in Tausendern genährten, unerschöpflichen Haß gegen die Türken außerordentlich begünstigt. Die Tatsache, daß Kemaluddin Pascha bereits nach Angora berufen worden ist, spricht dafür, daß ihm auch diesmal wieder die türkischen Truppen unterstellt werden sollen.

## Die Angriffe der Afrikaner.

70 englische Bombenflugzeuge in Tätigkeit.

London, 11. August.  
Die Afrikaner hatten auf ihrem Vormarsch gegen Peshawar ein Haus in der Nähe der Stadt besetzt. Erst nach dreistündigen heftigen Kämpfen wurden sie zur Aufgabe dieses Hauses gezwungen. Auch in der Nähe des Forts von Peshawar und entlang der Stadtmauern kam es zu Kämpfen, in denen die Afrikaner ebenfalls zurückgeschlagen wurden.

Von den britischen Luftstreitkräften, die über 70 Bombenflugzeuge verfügen, sind an einem Tage 6000 Bomben einer besonderen Konstruktion auf die vordringenden Afrikaner abgeworfen worden, ohne daß ihr Vormarsch nennenswert gehindert wurde.

Die in und bei Peshawar gegenwärtig zusammengezogene britische Truppenmacht ist seit langen Jahren die stärkste.

## Die Treviranus-Rede.

Für Deutschland kein Grund zur Entschuldigung.

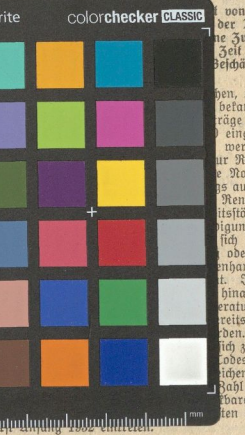
Berlin, 13. August. (Eig. Meld.)  
Der deutsche Reichskaiser in Paris, Herr von Hofsch, statete dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab, um, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, sich über die einzelnen Punkte der auf der bevorstehenden Weimarer Bundestagung festzulegenden Tagesordnung zu unterhalten. Die französische Presse behauptet jedoch übereinstimmend, daß dieser Unterredung aller Wahrscheinlichkeit nach die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus zu Grunde gelegen habe. Am „Echo de Paris“ wird behauptet, der deutsche Reichskaiser habe erklärt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus um die Wiederholung einer persönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt erklärt hierzu, daß die, wenn auch gemäßigtere Rede des Reichsministers eine derartige Auslegung nicht zulasse. Außerdem sei Treviranus einer der ersten Berater des Reichspräsidenten. Persönliche Äußerungen werden auch im „Petit Parisien“ zum Ausdruck gebracht.

Die hierzu von zukünftiger deutscher Seite erklärt wird, lag und liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor, irgendeine Erklärung zu der Rede des Ministers Treviranus abzugeben, da deren sachlicher Inhalt über die Länge der Rede der den französischen Reichstag mit der einstimmigen Zustimmung des Reichstages als des Reichstages und der sämtlicher Parteien best. Wenn es sich bei der Rede des Ministers Treviranus auch nicht um eine offizielle Verlautbarung handelt, so ist von deutscher zukünftiger Seite vor allem auch durch den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann wiederholt erklärt worden, daß die in der Rede des Ministers Treviranus als ungerichtet empfunden würden und daß es im Interesse eines dauernden Friedens in Europa läge, wenn Polen sich zu einer freibleibenden Verständigung über eine Verständigung dieser Grenze, vor allem über die Aufhebung des Weichselkorridors bereitfänden.

## 339 396 Kriegsbeschädigte.

Das Ergebnis der letzten Zählung der Kriegsbeschädigten liegt nunmehr vor. Danach sind zurzeit 339 396 kriegsbeschädigte vorzulegenberechtigt. Die Zahl der Beschädigten ist seit 1924 um 118 465, im letzten Jahre allein um 31 800 gestiegen.

Aber, der irgendwas einen Anspruch auf Rente geltend machen zu können glaubt, ist dies heute. Bei der großen Zahl der in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst Einberufenen — etwa 12 Millionen — ergibt sich selbst, wenn nur ein ganz geringer Bruchteil der gestellten Ansprüche Erfolg hat, doch letzten Endes insgesamt eine unschätzbare Zahl. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um leichtere Fälle. Durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 wird nunmehr vom 28. Juli 1930 ab sich die Möglichkeit, noch nachträglich eine Rente zu erlangen, fast behoben.



von der Zahl der Regierung die Zustimmung Zeit noch nicht Beschädigten zu

gen, als die Ab bekannt worden, richte gestellt werden eingereicht sind, werden müssen, nur Rentengemäße Notverordnung aus: So kann Rente beantragt sich später durch über durch eine enthangene stehende. In besonders hinaus auch noch eratur des Entpreis zugelaß — den. Unter Be- richte zunächst noch bedesfälle beauftragt, jedoch fürs bal der Beschädigbareren Rückgang ten Jahres oder

## Mithilfe der Öffentlichkeit.

Mitbürgerschaftliche Ausübung der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 13. August.

Die äußerst angepannte Finanzlage des Reiches macht es erforderlich, daß sich die Öffentlichkeit mehr als bisher den Arbeitsämtern für die Befämpfung der Mitbürgerschaft auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stellt.

Die erst kürzlich erfolgte Erhöhung des Beitrags zur Reichsantial für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-